

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

7.2.1815 (Nr. 38)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 38.

Dienstag, den 7. Febr.

1815.

Deutschland.

Am 30. Jan. traf unter den Befehlen des Obristen von Wetter das königl. preuß. Kürassierregiment Großfürst Konstantin zu Elberfeld ein; am 2. d. sollte es seinen Marsch weiter fortsetzen.

Die preuß. Etappenstraße von der Rheingegend ist gegenwärtig über Hannover ic. angelegt.

In den 3 letzten Monaten des verfloffenen Jahrs sind durch die königl. würtemb. Gensdarmrie 34 Diebe, 2 Wilddiebe, 133 andere Verbrecher, 470 Baganten, 870 Bettler, 13 Konseriptionspflichtige und 16 Deserteurs, im Ganzen 1643 Personen, verhaftet worden.

In der allg. Zeit. vom 30. und 31. Jan. liest man folgendes: „Ueber die Feier des 18. Okt. in Süddeutschland enthalten öffentliche Blätter ein Schreiben aus Wien vom 31. Dez. v. J., welches wir, da jener Gegenstand zuerst in unsern Blättern in Anregung gekommen, mit einiger Abkürzung hier mittheilen: Die Süddeutschen können der Frankenthaler Kongresschronik wohl danken, daß sie sich die Mühe nimmt (wie übrigens auch die „von „und für Deutschland“ zu Nürnberg korrespondirende Zeitung, obwohl weniger kräftig, thut), ihre Ehre gegen die Berunglimpfungen des „verkäpften Jesuiten“ und „Deutsch-Franzosen“ zu retten, welcher in der allgemeinen Zeitung das Publikum glauben machen wollte, als hätten sie den 18. Okt. — mit der Temperatur der Jahreszeit gefeiert. Einige Kritiker dahier meinten zwar, daß so etwas die Kongresschronik nicht angienge; wenn man aber erwägt, daß dieselbe auch nicht immer Karten aufschlagen oder Wiener Stadtgeschichten erzählen kann, so wird es ihr kein Billigdenkender übel nehmen, daß sie zu dergleichen Lückendüßern ihre Zuflucht nimmt, um das schändlichste aller pudenda eines Zeitblattes, die Leerheit, damit zu bedecken. Die Sache selbst betreffend, so glauben wir uns, als gute Deutsche, zu verahnen,

wenn wir zum Behufe einer unparteiischen Untersuchung über die Frage, wie der 18. Okt. in Süddeutschland gefeiert worden sey, der größern Deutlichkeit und Gründlichkeit wegen, Süddeutschland wieder in ein östliches und westliches, mittleres, nördliches und südliches Süddeutschland abtheilen. Um nun von Osten, d. h. bei uns zu beginnen, was freilich nicht ganz höflich, aber geographisch sittlich ist, so können wir uns nicht erinnern, gesehen oder gehört zu haben, daß in Oestreich, ausser der Hauptstadt, wo unser Kaiser Seinen Bundesgenossen ein Militärfest zur Erinnerung an das vorjährige große Rendezvous bei Leipzig veranstaltete, der 18. Okt. von Volk oder Regierung gefeiert worden wäre. — In Süd-Süddeutschland strekten die norischen Alpen ihre Häupter in Dunkelheit empor, so wie die Gebirgsfürsten der Tiroler, welche doch Herr Arndt, Bartholdy und Kompagnie schon lange als Märtyrer und Vorsechter der deutschen Freiheit gar schön abgemalt hatten; auch die Schweiz blieb ihrem Neutralitätssystem getreu. — Im Westen (Württemberg und Baden) flimmerten nur sparsam einige Lichter, meist an Orten, welche vom 18. Okt. die Wiederkehr unter Oestreichs Scepter hofen. Freilich behauptete der rheinische Lügengott, in Stuttgart wäre das Freudenfeuer durch Gensdarmen gelöscht worden, und in Baden hätten hin und wieder die Förster das Holz dazu verweigert; aber wer mochte bisher den Aussagen besagten Gottes in Sachen contra Württemberg und Baden Glauben beimessen? — Heller war es dort, wo man sich den Wohnungen des Nordlichts nähert, welches leuchtend, wenn gleich nicht wärmend, über den Wester- und Thüringer-Wald und das Fichtelgebirg in den Süden herüberspielt. Der wackere Korrespondent von und für Deutschland, welchem, „obwohl er die alten engen Schranken zu durchbrechen angefangen und eine muntere Lebenskraft äussert“, doch das deutsche Preussen seinen

guten Willen schlecht lohnte, füllte nicht weniger als zweiundzwanzig Kolonnen in Folio mit Beweisen, daß auch in baierischen Orten von Nord-Süddeutschland am 18. Okt. manches Feuer lichterloh brannte (zum nicht geringen Troste für die Armuth, welche sich dabei für den ganzen Winter gratis wärmen konnte), und daß an diesen Feuern manche salbungsvolle und wässerige Rede von geweihten und ungeweihten Lippen träufelte und verdunstete. Wenn das Volk hieran (wenigstens nach uns mitgetheilten Privatnachrichten) einen bloß gaffenden Antheil nahm, so wußten dagegen vorzüglich zwei Beamten auf die Herzen der noch nicht unter dem Zeitdrucke erstarrten und verkrüppelten Jugend auf ganz originellen Wegen zu wirken, welche, der Wohlfeilheit und allgemeinen Anwendbarkeit wegen, für das künftige Jahr zur Nachahmung empfohlen zu werden verdienen. Der eine, ein Polizeidirektor, zog am hellen Tage mit seinen Kanzleiverwandten in altdeutscher Rittertracht durch die Stadt, und stiftete durch diese Mummerei dem 18. Oktober und — sich ein unauslöschliches Andenken bei der aufblühenden Generation der Gassenjungen. Der andere, ein Landrichter, nahm sogar einen bisher für Erinnerungen an große Ereignisse unbenützt gebliebenen Sinn in Anspruch, indem er (sey es nun, daß er die Anwendung von Jean Pauls Vorschlag, den Kindern die Geschichte essend, durch Biscuitbüsten großer Männer, beizubringen, auf Volksunterricht versuchen, oder aber bloß die Sitte, bei Gränzsteinsetzungen Knaben zu beehrseigen, nach den Forderungen des Zeitgeistes humanisiren wollte), das eiserne Kreuz in Teig formen, backen, und es durch Knaben, die er das Feuer umtanzen machte, so gut es mit trockenem Brod gehen wollte, ex officio verzehren ließ, was dann wieder dem Nürnberger Korrespondenten eine schöne Gelegenheit gab, die Brezeln als achtdeutsche Brodform zu vindiziren. Wir kommen nun in das Centrum von Süddeutschland, und es ergeht uns, wie allen, welche aus großer Helle ins Dunkle kommen, — wir sehen Nichts. Einige ehemalige Reichsstädte ausgenommen, welche von dem 18. Okt. den Rückweg des Doppelaars in ihre Wappenschilder hofen, brannte dort kein Feuer, und selbst die Nordländer in Baiern, welche sich von jeher als Deutsche und Nichtbaiern ausgesprochen und ausgefungen haben sollen, mußten ihr Lichtlein unter dem Schäffel halten; wohl nicht der Regierung wegen, denn

diese hatte es ja in Nordbaiern nicht gehindert. Auch würde es der rheinische Götterbote durch die korrespondirenden Mitglieder in München gewiß erfahren, und der baierischen Regierung, welcher er nichts zu schenken pflegt, wohl vermerkt haben. Wenn wir nun bedenken, daß nach dem Zeugnisse eines sehr kompetenten Richters Baiern unter allen deutschen Mächten im Jahre 1813 und 1814 die größten Anstrengungen gemacht hat, und daß unter den „trefflichen Anlagen“, welche eben derselbe dem baierischen Volke beläst, auch die Gemüthlichkeit nicht fehlt, wie denn der 30. Okt. als Jahrestag der Schlacht von Hanau häufig gefeiert wurde, so können wir die Nichtfeier des 18. Okt. in diesen Gegenden wohl nicht einer Kälte und Gleichgültigkeit gegen die Sache, für welche an jenem Tage gefochten worden, und eben so wenig einer besondern Neigung für die Wälschen zuschreiben, welche nun die ehemaligen Jesuitenreicher allenthalben aufzuschnappern vermeinen; eine solche Neigung war wohl, besonders in der letzten Zeit, nichts weniger als groß oder allgemein. (Wir hatten bis jetzt die über Baden wegen der Feier des 18. Oktobers ausgesprengten Ubernheiten gleichgültig übergangen, da sie die Erfindungen einer Schmähezeitung waren, die in dem Großherzogthum Baden mit öffentlicher Verachtung gestempelt ist, und hiernach behandelt wird; da aber jetzt wieder in achtungswerthen öffentlichen Blättern davon die Rede ist, so müssen wir die Angaben in Beziehung auf Baden für eine von den abgeschmackten groben Lügen erklären, mit denen die erwähnte verächtliche Schmähezeitung stets angefüllt ist.)

D a n e m a r k.

In öffentlichen Nachrichten aus dem Holsteinischen liest man: „Nachrichten von sehr bedeutenden Forderungen, welche Schweden wegen Ersatz der Kriegskosten in Norwegen macht, scheinen nicht ganz ungegründet. Es verlangt, wie es heißt, die Rückerstattung derselben in baarem Gelde, oder die Abtretung von Island, Grönland, und einem Drittheil der Flotte, wie sie im Jahr 1807 war. Um diesen Forderungen Gewicht zu geben, ließen Gerüchte das aus Norwegen zurückkehrende Heer sich in Schoonen aufstellen. Indessen ist es wahrscheinlich, daß Schweden nur große Forderungen mache, um viel herunterzulassen, und namentlich um auf augenblicklichen Verkauf der Domainen in Norwegen, und auf Ueberlassung der daselbst befindlichen Briggs

und Kanonenböte bestehen zu können. Die Berücksichtigung dieser Forderungen dürfte mehr oder weniger von den Entscheidungen des Kongresses abhängen, wo sie vermuthlich zur Sprache kommen werden. Auch soll Schweden bis dahin sich beruhigen wollen. Die Verhältnisse zwischen den scandinavischen Mächten sind freundschaftlich; ihre Fortdauer hängt wohl vorzüglich von jenen ab, welche zwischen Rußland und England Platz greifen werden etc.

Frankreich.

Der kön. Staatskalender für 1815 ist nun ausgegeben. Bei dem Artikel, Geißlichkeit, wird die Bemerkung gemacht, daß, da die neue Organisation der Geißlichkeit noch nicht vollendet sey, man für jezo nähere Anführungen sich enthalten zu müssen glaube. Die Zahl der darin genannten Marschälle beträgt 20, worunter auch Davoust, als Fürst von Eckmühl, Herzog von Auerstädt, die der Generallieutenant 333, und die der Marechaur de Camp (Gen. Maj.) 617.

Am 1. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 78 $\frac{1}{2}$ Fr., die Bankaktien zu 1167 $\frac{1}{2}$ Fr., und die königl. Schazobligationen zu $\frac{1}{2}$ v. h. Verlust.

Österreich.

In Privatnachrichten aus Wien vom 30. Jan. in der allgemeinen Zeitung liest man: „Vorgestern ist die östreich. Note in Bezug Sachsens übergeben worden. Schon der freundschaftliche Ton, in dem sie abgefaßt ist, läßt auf die friedlichste Entscheidung hoffen, da diese baria selbst vorausgesetzt ist, und nicht mehr der Nothwendigkeit gedacht wird, Sachsens Regentenstamm in Sachsen selbst zu entschädigen. Man rechnet es vorzüglich der englischen Einwirkung zu, daß diese wichtige Angelegenheit sich so freundlich entwickelt. England hat aber nie eine andere Sprache geführt, und stets anerkannt, daß Preussen entschädigt, und in der Entschädigung nicht nur Volkszahl, sondern auch Kraft und Macht erlangen müsse, damit es durch eine zweckmäßige Arrondirung seiner Staaten als Stützpunkt des nördlichen Deutschlands und damit auch Belgiens dienen könne etc. — Sr. Maj. der Kaiser Franz ist von einer kleinen Unpäßlichkeit wieder hergestellt.“

Preussen.

Der Berliner Zeitung vom 31. Jan. meldet die Abreise des polnischen Divisionsgenerals von Poche nach Warschau.

Eine königl. Kabinettsordre ernannt den Kammerherrn, Grafen Karl Brühl, zum Generaldirektor der königlichen Schauspiele.

Die preuß. Staatspapiere steigen fortbauend.

Rußland.

Nach der Petersburger Zeit. vom 17. Jan. hat der geh. Rath Fürst Alexander Nikolajewitsch Solizyn, auf höchsten Befehl, den Titel und das Amt eines Gen. Kurators der kais. menschenliebenden Gesellschaft übernommen. Diese zu Petersburg unter dem besondern Schutze Sr. kais. Maj. vor ohngefähr 10 Jahren von dem Staatssekretär Witowtow gestiftete Gesellschaft hat den Zweck, 1) vom Bettelstabe diejenige Klasse von Menschen zu befreien, welche im Stande ist, sich durch die Arbeit ihrer Hände zu nähern, indem dergleichen Armen angemessene Beschäftigungen gegeben werden; 2) Gebrechliche und Krüppel zu verpflegen; 3) Kranke unentgeltlich zu heilen, und überhaupt allen und jeden bei plötzlichen unvorhergesehenen Zufällen stets sogleich hülfreiche Hand zu leisten; 4) minderjährige Waisen erziehen und in nützlichen Handarbeiten unterrichten zu lassen; 5) Arme, die in ihrer Noth um Almosen zu bitten sich schämen, zu unterstützen, und endlich 6) denjenigen Geldunterstützungen zu reichen, die sich mit Bittschriften an die Gnade des Monarchen wenden. — Am letzten Geburtstage des Kaisers waren, wie man aus Wilna schreibt, alle dort befindlichen Truppen in Parade aufgestellt; welcher auch der anwesende General der Infanterie, Prinz Eugen von Württemberg, nebst dem Gen. Major, Prinzen Paul von Württemberg, beiwohnten. Abends war die Stadt erleuchtet. Bei dem Kriegsgouverneur war glänzender Ball und Abendtafel. Alle Militärs vom untern Range wurden von der Stadt bewirthet.

Schopfheim, den 30. Jan. Auch hier, wo sich von jeher ein ausgezeichnete Geist der Anhänglichkeit und Liebe gegen den Fürsten u. der brüderlichen Eintracht kund that, wurde der Namenstag unsers allverehrten Landesvaters feierlich begangen. Es war ein schönes Fest für frohe Menschen, die im Stillen ihr Glück erkennen, einem guten Fürsten anzugehören, und die, befeelt von den frommsten Gefühlen, ohne großes und großthuendes Geräusch, für den verehrten Vater des Landes Heil und Segen vom Himmel und bessere Zeiten für alle Leidenden unter den unvermeidlichen Uebeln der Gegenwart flehten, in der freudigen Hoffnung und Ueberzeugung, daß diese bessere Zeit unter Ihm, dem allgeliebten Fürsten, bald wiederkehren, und alle Wunden heilen werde. In

aller Frühe ward dieser Tag durch unsere Böller der Umgegend als ein Tag der Freude angekündigt. Nachmittags wurde eine glänzende Schlittensfahrt veranstaltet. Abends versammelte sich eine Gesellschaft von 62 Personen, theils von hier, theils aus der Umgegend in einem der angesehensten Gasthöfe der Vorstadt, wo eine sinnvolle Beleuchtung und ein transparentes Gemälde mehrere für den Tag sich eignende Gedanken und Empfindungen ausdrückte. Ein freundliches Mahl durch Eintracht und fröhlichen Sinn vereiniger Menschen, Musik, Gesang, Tanz und reichlich zusammengelagte Gaben für die Armen und Nothleidenden beschloffen diesen feierlichen Tag. Am folgenden Sonntage stiegen die Gebete der Tags zuvor bescheidenen frühlichen Menschen in ihrer Kirche für ihren allgeliebten Fürsten aus eben dem aufrichtigen Herzen, mit dem sie sich Seiner gestreut hatten, zum Himmel auf.

Ankündigung

für das weidmännische Publikum von der Kriegerischen Buchhandlung in Marburg und Kassel.

Endlich hat der allbekannte Oberpriester Dianens, der Herr Oberforstmeister von Wildungen obhier, sich entschlossen, den Bitten seiner zahlreichen Verehrer zu entsprechen, und das durch seine frühern höchst lehrreiche und zugleich anmuthig unterhaltende Schriften noch immer entzückte weidmännische Publikum mit einem neuen, gewiß nicht minder interessanten Werkchen, unter dem Titel:

Weidmanns-Feierabende ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde, zu erfreuen. Um mit dem edlen Sylvan, dem würdigen Nachfolger seines 14 Jahrgänge hindurch immer gleich willkommenen Taschenbuch für Forst- und Jagdliebhaber, in keinerlei irgend wesentlich beeinträchtigende Kollision zu kommen, wird dieses neue Produkt seiner unerschöpflich muntern Laune auf die Jagd ausschließlich sich beschränken, und unter andern auch gemeinnützige Auszüge aus größern Werken, Reisebeschreibungen u. s. w. enthalten, welche dem wahrscheinlich größten Theile der Weidmänner — aus leicht zu errathenden Ursachen — nicht zu Gesicht zu kommen pflegen.

Recht brauchbare Beiträge an die unterzeichnete Buchhandlung adressirt, werden dankbarlichst angenommen, auch auf Verlangen honorirt werden.

Das erste Bändchen, in einem gefälligen Gewande, wird in der nächsten Ostermesse, und in jeder folgenden, ein neues erscheinen.

Marburg, im Jänner 1815.

Zur Ostermesse 1815 erscheint ferner in diesem Verlag:

Das 1te und 2te Heft des 4ten Bandes der Annalen der Societät der Forst- und Jagdkunde, herausgegeben von Laurop.

Diana, eine Zeitschrift, herausgegeben von Bechstein, 4ter Bd. gr. 8. mit Kupf.

Sylvan, Taschenbuch für Forst- und Jagdliebhaber, herausgegeben von Laurop und Fischer aufs Jahr 1815.

Die resp. Herren, die diese Schriften kontinuierlich oder sich anschaffen wollen, belieben sich bei uns oder ihres Orts Buchhandlung zu unterzeichnen, um Anspruch auf die ersten Kupferabdrücke zu haben.

Buchhändler Phil. Macklot No. 14 in Karlsruhe nimmt Bestellungen an.

Mannheim. [Bekanntmachung.] Am 26. Jän. gegen Abend wurden in dem unter dem hiesigen Komödienhause befindlichen Keller die Reste eines Kindeslebens gefunden. Sie waren in unbestimmte Lumpen eingewickelt, und durch Fäulniß und andere Ursachen so zerstört, daß weder das Geschlecht, noch das Alter des Kindes bestimmt werden konnte. So viel war jedoch sichtbar, daß das Kind höchstens einige Wochen alt gewesen, und schon eine geraume Zeit in dem beschriebenen Zustande sich befunden haben müsse.

Da bis jetzt keine Spur des Thäters zu entdecken war, so wird vorstehendes mit der Aufforderung bekannt gemacht, auf alle diejenigen Personen, gegen welche sich ein Verdacht der That äußern kann, genau acht zu geben, und von der geringsten Spur des Verbrechens dem nachbenannten Amte sogleich die Anzeige zu machen.

Mannheim, den 4. Febr. 1815.

Großherzogl. Badisches Stadtm.

v. Jagemann.

Barth.

Gernsbach. [Scheuer-Versteigerung.] In Folge Erlasses hochpreisl. Finanzministerii vom 29. v. M. u. J. wird Dienstag, den 14. Febr., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bureau der unterzogenen Stelle, die dahier gelegene herrschaftliche, vormalig Domkapitel-Speirische, sogenannte Behendenscheuer, unter den bei Domainenkäufen festgesetzten Bedingungen, öffentlich, salva ratificatione, als Eigenthum an den Meistbietenden versteigert werden.

Gernsbach, den 20. Jan. 1815.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Durlach. [Kauf-Antrag.] Die Leinwandbleiche, so wie die Kotton-Fabrik zu Durlach, sind Theilweise oder zusammen mit dazu erforderlichem Ploz und allen nöthigen Geräthchaften zu verkaufen, oder auch das erstere Gewerbe auf mehrere Jahre zu verlehnen. Das Nähere ist bei Handelsmann Ebner daselbst, oder bei Unterzeichneter zu erfahren.

Fesenbecks Wittib.

Karlsruhe. [Anzeige.] Heinrich Hammer Schmidt dahier hat nunmehr seinen Laden bei Bäcker-Merkle No. 173; er empfiehlt sich einem hohen Adel, wie auch einem verehrungswürdigen Publikum mit allen Sorten Schweizer und Straßburger häuslicher Leinwand, wie auch Holländischer, Bielefelder und Waarendrifer; allen Sorten Gebild von Hanf, wie auch Damast-Gebild; allen Sorten Battist, wie auch Battist-Mouffelin von 7/4, 8/4, 10/4, 12/4 und 14/4, Halstüchern für Herrn und Damen; baumwollenen und leinenen Sattüchern von allen Farben; allen Sorten leinener Schnüre; Trisilet; weißem und gefärbtem Zwirn; drei- und vierdrähtigem Strickgarn, wie auch ächtem Klostergarn, Stopfgarn, Spinal und türkischem Gorn; auch allen Sorten von Baumwolle, Kattun, Westenzeu, Fransen, Borduren von Wolle, Seide und Baumwolle, nebst noch mehreren Artikeln in billigsten Fabrikpreisen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzogenem sind in Kommission alle Sorten musikalische Instrumente, hauptsächlich gute Saiten, nebst sehr guten Saiten, ganz billig zu verkaufen. Mohr, Musiklehrer.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Hofschermacher Johann Lichtensels in der Badgasse, No. 21, ist sehr feines Köhner und Berner Jagdpulver um billigsten Preis zu haben.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein erfahrener Apotheker von gutem moralischem Charakter wünscht im Großherzogthum Baden in einer gangbaren Apotheke eine Gehülfs-Stelle auf künftige Ostern zu erhalten. Sehr angenehm wäre es ihm, wenn ihm zu gleicher Zeit die Aussicht dadurch geöffnet würde, kurz hernach die Apotheke käuflich, gegen Abtragung eines großen Theils am Kauffälligen, übernehmen zu können. Das Nähere ist im Staats-Comptoir zu erfahren.